

so strotzt schon das Vorwort von Gelehrsamkeit, ohne den Pädagogen auf dem Weg zur Aufbereitung des Stoffs für den Unterricht weiter zu bringen. Ähnliches gilt für die Didaktische Begründung, die – nebenbei bemerkt – oft eher einer Sachanalyse gleicht: Textauswahl und Zusatzmaterialien sprechen für sich selbst, der Autor muss nicht immer wieder von Neuem beweisen, dass er sich genau überlegt hat, warum er gerade diesen Bibeltext für die Behandlung in der Schule ausgesucht hat.

Da entspricht der Abschnitt „Textauswahl und Einsatzmöglichkeiten“ eher den Erwartungen: In knapper Form erhält man einen Überblick über das ausgewählte Material und die zu seiner Behandlung benötigte Unterrichtszeit; ferner wird präzisiert, für welche der drei Zielgruppen (9., 10., 11. Klasse) das Projekt am ehesten geeignet erscheint. Ob diese Einschätzung immer zutreffend ist, bleibt in Anbetracht des teilweise sehr hohen intellektuellen Anspruchs mancher Texte und Zusatzmaterialien bisweilen zu bezweifeln. Jedenfalls wird hier noch einmal deutlich, dass keineswegs die Behandlung sämtlicher Texte in einer Lerngruppe intendiert ist; Leistungsfähigkeit und Interesse der Schüler entscheiden über eine adäquate Auswahl.

Dem Hauptteil (Einstieg, Textaufbau und Interpretationslinien) wäre im Sinne des oben Gesagten eine Beschränkung auf das Wesentliche gut bekommen (s. z. B. auf S. 162f. die ausführlichen Erläuterungen zur Etymologie des Wortes „barmherzig“, die neben dem Hebräischen auch die gotische Kirchensprache einbeziehen). Dennoch muss die Leistung FLORIAN KOPPS gewürdigt werden, die schier unendliche Sekundärliteratur zur Bibel auf so verhältnismäßig knappem Raum in seine Überlegungen miteingearbeitet zu haben. Ferner finden sich zahlreiche interessante Ideen, wie man in das jeweilige Thema einsteigen kann – von Texten über Bilder bis hin zu Filmen und Popmusik. Allein kreative Herangehensweisen sucht man vergeblich; KOPP bevorzugt es, die Schüler erst am Schluss eines Projektes kreativ tätig werden zu lassen. An dieser Stelle kommt der Gedanke FRIEDRICH MAIERS aus dem Vorwort der Schülerausgabe zum Tragen: „Das Lektüreangebot [...] eignet sich vortrefflich

zum fächerübergreifenden Unterricht.“ (S. 3) Denn der Autor schlägt häufig die Kooperation mit den Fächern Kunst oder Deutsch vor.

Sollte man wider Erwarten in der Textausgabe nichts Passendes zur Vertiefung des jeweiligen Themas gefunden haben, so hält der Lehrerkommentar noch zusätzliches Material in Form von Texten und Bildern bereit. Letztere sind allerdings zu einem sehr großen Teil für den Einsatz im Unterricht unbrauchbar. In fast allen Verlagen ist es üblich, bei der Ausstattung und Herstellung von Handreichungen für den Lehrer zu sparen. So ist auch in diesem Fall der Umschlag zweifarbig, das Heft selbst schwarz-weiß gedruckt. Dies ist aufgrund der relativ geringen Zahl von potenziellen Käufern verständlich. Wenn nun allerdings beim Bildmaterial in der Weise verfahren wird, dass – vermutlich um den Erwerb der Nachdruckrechte zu vermeiden – Bilder in so geringer Auflösung wiedergegeben werden, dass man die einzelnen Pixel zählen kann, bestimmte wichtige Details, auf die FLORIAN KOPP explizit Bezug nimmt, aber nicht mehr erkennbar sind, so ist die „Schmerzgrenze“ eindeutig überschritten. Zu diesem Ärgernis kommt das wenig übersichtliche Layout von ULI ZIMMERMANN hinzu, bei dem sich tabellarische Übersichten, die bequem auf einer Seite Platz gefunden hätten, mehr oder weniger zufällig auf zwei halbe Seiten verteilt finden.

Fazit: Der Gesamteindruck ist zwiespältig. Mit „Bilder der Bibel“ ist sicherlich eine lang existierende Lücke des altsprachlichen Unterrichtes geschlossen worden. Der Band bietet motivierendes Material – auch für den Einsatz in der Oberstufe. Der christlich geprägte Lateinlehrer sollte freilich genau überlegen, ob für ihn die Anschaffung des Kommentars wirklich notwendig ist.

MARTIN SCHMALISCH

Antike Briefe. Cicero – Plinius – Seneca. Mit Begleittexten von Petrarca u. a. Bearbeitet von Kurt Benedict. Bamberg: Buchner 1999. 105 S., 22,00 DM (ISBN 3-7661-5962-3). Dazu: Lehrerkommentar von Kurt Benedict. Bamberg: Buchner 1999. 112 S., 23,00 DM (ISBN 3-7661-5972-0).

Es ist wie bei Kino-Filmen: Dieselbe Produktionsgesellschaft, dieselbe Drehbuchkonzeption garantieren leider nicht immer denselben Erfolg. Sehr vieles ist von den Schauspielern und vor allem vom Regisseur des Filmes abhängig. Und so finden sich in der Buchner-Reihe „Antike und Gegenwart“ Schulausgaben und Lehrerkommentare von unterschiedlicher Qualität. Zu den Highlights zählen aber gewiss die Antiken Briefe, ausgewählt, für die Schule bearbeitet und kommentiert von KURT BENEDICTER, der nicht nur durch fachdidaktische Publikationen, sondern insbesondere durch seine kontinuierliche Mitarbeit an den *Cursus*-Lehrwerken bekannt ist – ein Mann der aus der Praxis heraus für die Praxis schreibt. Und dies wird einmal mehr an der vorliegenden Schulausgabe deutlich.

Die Zusammenstellung von Texten der drei wichtigsten lateinischen Brief-Autoren in einer Ausgabe stellt ein *Novum* dar. Auf S. 6f. des Lehrerkommentars stellt BENEDICTER gut nachvollziehbar Berechnungen darüber an, dass bei der Anschaffung dreier Einzelausgaben für dieselben Autoren die Anschaffungskosten für die Schule bedeutend höher lägen; ferner sähen sich Schüler und Lehrer mit einem Textcorpus von vermutlich etwa 400 Seiten konfrontiert, von dem aus Zeitgründen „allenfalls ein bescheidener Prozentsatz“ gelesen werden könnte. Aber eine Zusammenstellung von Briefen verschiedener Autoren in einem Band hat auch noch den Vorteil, dass vergleichende thematische Lektüre ermöglicht wird.

Diesen Überlegungen entsprechend streng erfolgte die Auswahl der Briefe, von denen nur die „wirklich bedeutsamen und werthaltigen“ – z. T. auch nur in Auszügen – übernommen wurden. Sie sind in sieben Kapiteln mit sowohl inhaltlich-thematischer als auch sprachlicher Progression angeordnet, wobei BENEDICTER mit einem propädeutischen Kapitel beginnt, in dem die Schüler erstmalig auf der Basis lateinischer Textauszüge mit den Themen „Material, Transport und Risiken“ sowie „Grundhaltung und Wirkungsabsicht des antiken Briefs“ vertraut gemacht werden. Die Kapitel II-VI lauten: Der Brief als familiäre, persönlich-vertrauliche Mitteilung – Die Darstellung römischen Lebens in

Briefen – Der Brief als Spiegelung des politischen Lebens (IV) bzw. des literarisch-kulturellen Lebens (V) – Briefe zur Darstellung herausragender historischer Ereignisse. Die Auswahl schließt mit dem anspruchsvollen philosophisch-paränetischen oder „offenen“ Brief (VII), bei dem PLINIUS, aber vor allem SENECA zu Wort kommt. Durch eine genaue Kapitel- und Themenübersicht ist auch eine nach Autoren getrennte Lektüre der Briefe möglich, die tatsächlich eine Art Quintessenz der lateinischen Briefliteratur darstellen. Abgerundet wird das Bild durch Begleittexte von FRANCESCO PETRARCA, TACITUS und CURZIO MALAPARTE, die – bis auf letztgenannten Autor – zweisprachig abgedruckt sind, um eine zügige Lektüre zu ermöglichen, ohne die lateinische Sprache aus den Augen zu verlieren.

Solche und ähnliche Hinweise findet man im kurzen Vorwort, dessen Lektüre auch für Schüler hilfreich ist. Es folgen ein Inhaltsverzeichnis sowie kurze Viten von CICERO, PLINIUS und SENECA. Erstaunlich ist immer wieder, wie es BENEDICTER gelingt auf engstem Raum und dennoch übersichtlich eine Fülle von nützlichen Informationen bereitzustellen: Hinter den Viten findet man „Grundsätzliches zur Briefliteratur in Kürze“ (1 Seite!) und „Wichtige sprachlich-stilistische Hinweise“ (2 Seiten!) auf Redefiguren, häufige sprachliche Erscheinungen und Wendungen, die die Lektüre erheblich vorentlasten dürften; diese Angaben werden auf S. 105 durch eine weitere Wortschatzliste zur Brieflektüre ergänzt. Überhaupt wird gerade der Lexik große Beachtung geschenkt, denn die Themenvielfalt der ausgewählten Briefe sorgt zugleich für eine immanente Wortschatzwiederholung auf breiter Basis (etwa 1200 Wörter).

Die Kapitel sind stets gleich gestaltet: Den einzelnen durchnummerierten Texten, die mit einem Sublinea-Kommentar zu Vokabeln und Konstruktionen (→ Hilfen zur Selbsthilfe!) versehen sind, folgen am Ende recht abwechslungsreich gestaltete Aufgaben zur Interpretation, die zumeist eine erkennbare Steigerung des Komplexitätsgrades erkennen lassen; zahlreiche Arbeitsaufträge sorgen auch für eine handlungsorientierte Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema.

Wie alle Bände der Reihe „Antike und Gegenwart“ ist auch diese Ausgabe durchgehend farbig bebildert. Die Abbildungen sind sorgfältig ausgewählt und werden funktional in die Interpretationsaufgaben miteinbezogen. Zwei doppelseitige Fotos lassen diese Schulausgabe fast luxuriös erscheinen und tragen das Ihre zur Motivation der Schüler bei. Der ebenfalls großzügige Anhang mit den bereits erwähnten Begleittexten wird durch ein Eigennamenverzeichnis (ohne Ortsnamen!), eine Zeittafel, eine Bibliografie zur Brieflektüre und eine auf die Ausgabe abgestimmte Landkarte (zum eigenständigen Auffinden der erwähnten Orte!) sinnvoll ergänzt.

Bei einer Überarbeitung sind nur wenige Details verbesserungsbedürftig: Zum einen sollte der regionale Plural „Reisewägen“/„Wägen“ auf S. 16 beseitigt werden; ferner gehören lateinisch transkribierte griechische Zitate in den Sublinea-Kommentar – der Originaltext sollte die griechische Schrift beibehalten (S. 44). Zum anderen ist, besonders für die Schüler, nicht immer deutlich genug zu erkennen, ob und an welchen Stellen ein Brief für die Ausgabe gekürzt wurde.

Fragen, die bei der Lektüre der Brief-Auswahl entstehen, werden – und das ist durchaus nicht selbstverständlich! – im **L e h r e r k o m m e n t a r** beantwortet, der sich größtenteils als Wegweiser für den Lehrer versteht: Dem wiederum erfreulich kurzen Vorwort schließt sich ein fein gegliedertes Inhaltsverzeichnis an, das eine zeitsparende Orientierung erleichtert. In einem allgemeinen Teil (A) legt **BENEDICTER** auf knapp fünf Seiten Umfang, Aufgaben, Grundlagen, Ziele und Zeitpunkt der Brief-Lektüre dar, bevor er sich im B-Teil Hilfen und Hinweisen zur Erarbeitung der einzelnen Kapiteleinheiten zuwendet.

Dieser Teil ist stets gleich aufgebaut und gliedert sich jeweils in „Didaktische Begründung“, „Einstieg“, „Textaufbau und Interpretationslinien“, „Sprachliche Arbeit“, „Einsatz von Begleittexten“ und „Vorschläge für Übersichten“. „Alle diese Teile erscheinen immer unter dem gleichen Leitbuchstaben. Wenn für die jeweilige Kapiteleinheit oder den jeweiligen Text bei einer der genannten Rubriken (a-f) kein Bedarf besteht, entfällt diese; die übrigen Teile ändern aber die Buchstabenbezeichnung nicht.“ (S. 11)

Dieses einfache System gewährleistet, dass man sich schnell zurechtfindet und kein überflüssiger Ballast den Blick für die wirklich wichtigen Informationen versperrt; zusätzlich wird Platz gespart, was die Herstellungskosten senkt.

Alle genannten Gliederungspunkte enthalten, wenn aufgeführt, wertvolle Hilfen und Anregungen für die Unterrichtsplanung: Meist wird mehr als nur eine Möglichkeit des Einstiegs aufgezeigt, der Textaufbau wird prägnant herausgearbeitet, die Hinweise zur sprachlichen Arbeit erübrigen langwierige Frequenzuntersuchungen der Texte auf bestimmte sprachliche Phänomene hin. Besonders gelungen sind die tabellarischen Übersichten zur Zusammenfassung bzw. zum Vergleich der verschiedenen zu einem Thema gehörenden Texte, die man zur Erstellung von Tafelbildern, OH-Folien oder Arbeitsbogen nutzen kann. Lediglich die ohnehin nicht durchgehend vorhandenen „Didaktischen Begründungen“ ähneln bisweilen eher einer Sachanalyse oder sind wenig ergiebig.

Positiv fällt im Zusammenhang mit den philosophischen **SENECA**-Briefen auf, dass dem Lehrer eine eineinhalbseitige Übersicht zur Stoa gegeben wird, die er sowohl zur Auffrischung der eigenen Kenntnisse als auch als Informationsmaterial für seine Schüler nutzen kann. Ferner wird an verschiedenen Stellen des Kommentars im Fettdruck auf zum Vergleich besonders geeignete Texte verwiesen, so dass man nicht den ganzen Lehrerkommentar gelesen haben muss, um vorhandene Parallelen aufzuspüren.

Wem die Briefauswahl im Schülerband zu knapp geraten ist, der findet im Anschluss an die Hinweise zu den einzelnen Kapiteln zusätzliches Material zum Vesuv-Ausbruch aus der Sicht des jüngeren Plinius – Abbildungen und Interpretationsaufgaben inklusive. Ein zweiseitiges ergänzendes Literaturverzeichnis für den Lehrer, die Landkarte aus dem Schülerband sowie einige Vorschläge für „Schulaufgaben/Proben“ (Der Begriff „Lernerfolgskontrollen“ wäre für Norddeutsche sicherlich weniger befremdlich!) runden das Angebot des Lehrerbandes ab.

Fazit: Mit dem Buchner-Duo zum Thema „Antike Briefe“ erhält man wertvolles, motivierend gestaltetes Unterrichtsmaterial zu einem

fairen Preis. Der Zeitbedarf für die Vorbereitung einer entsprechenden Reihe dürfte sich erheblich reduzieren, zumal bereits die Arbeit, eine sinnvolle, repräsentative, dennoch zeitlich zu bewältigende Auswahl zu treffen und diese in eine ansprechende Form zu bringen, entfällt.

MARTIN SCHMALISCH

Cicero zum Kennenlernen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000. Heft 1 der Reihe „clara“, Kurze lateinische Texte, hg. v. Hubert Müller. 48 S. DM 15,80 (ISBN 3-525-71700-8).

Das vorliegende Schülerheft ist als Einstieg in die lateinische Lektüre, insbesondere die Cicerolektüre, gedacht und soll anscheinend in der Phase nach dem Lehrbuch in der gymnasialen Oberstufe (evtl. 11. Klasse) Verwendung finden. Auf knapp 50 Seiten werden den Schülern in Themenblöcken von jeweils zwei Seiten 17 originale Textabschnitte aus CICEROS Werken, teilweise gekürzt, vorgestellt (Kürzungen sind nicht kenntlich gemacht). Längere Sätze werden nach Sinneinheiten gegliedert, was den Schülern die Texterfassung erleichtern soll. Das für die Übersetzung notwendige Vokabular findet man in Form einer nicht gerade übersichtlichen Kolumne rechts neben dem Text abgedruckt, wobei Grund- und Aufbauwortschatzvokabeln rot hervorgehoben werden. Diese sind als Lernvokabeln gedacht und am Ende des Heftes im Vokabelverzeichnis noch einmal alphabetisch aufgelistet. Zusätzlich dienen deutsche Informationstexte und diverse Abbildungen dazu, das Bild CICEROS, das in den Originaltexten vermittelt wird, zu ergänzen. Insgesamt ist es Ziel dieser Einstiegslektüre, den Schülern den Menschen CICERO näher zu bringen und ihnen die Hemmung zu nehmen, spätere anspruchsvollere ciceronische Texte zu übersetzen.

Im Rahmen unseres Fachdidaktik-Hauptseminars „Grundfragen des Lektüreunterrichts: Mit wem, wann, wie, wieso und was liest man von CICERO?“ an der FU Berlin im Wintersemester 2000/01 erhofften wir uns von dieser Neuerscheinung gutes Arbeitsmaterial für den Schulgebrauch. Nach unseren Informationen war die letzte Lektüreausgabe ähnlichen Inhalts die von M. ROTHSTEIN, „CICERO in eigener Dar-

stellung. Bilder aus seinem Leben“ (für den Schulgebrauch ausgewählt von M. ROTHSTEIN. Bielefeld und Leipzig: Velhagen & Klasing), erschienen 1927. Auch die „Chrestomathia Ciceroniana“ von F. PETRI (Lesestücke zur Philosophie und Politik aus CICEROS Schriften, ausgewählt und mit Anmerkungen versehen; 1. Aufl. 1929; 2. Aufl. Berlin: Wiegandt und Grieben 1937) versuchte, Schülern anhand lateinischer Originaltexte eine Art Gesamteindruck von CICERO zu vermitteln.

Äußerlich natürlich moderner und knapper als diese Ausgaben und von daher zunächst sehr erfreulich und vielversprechend, ist die *clara*-Ausgabe jedoch etwas enttäuschend. Schon beim ersten Aufschlagen fällt sofort ein redaktioneller Fehler auf: In der Inhaltsangabe ist die Angabe sämtlicher Seitenzahlen falsch und muss jeweils um die Ziffer zwei erhöht werden. Des Weiteren erscheinen nicht alle ins Heft aufgenommenen lateinischen Texte im Inhaltsverzeichnis.

Das Heft beginnt (nach einem Begrüßungstext „Liebe Schülerin, lieber Schüler!“) mit dem Kapitel „Statt einer Einleitung“. Das hier in deutscher Sprache verfasste Interview eines Reporters mit CICERO ist zwar ein gut gemeinter Kunstgriff, doch leider pädagogisch irreführend: Das Interview anlässlich CICEROS 80. Geburtstag ist auf das Jahr 26 v. Chr. datiert, obwohl CICERO bereits 17 Jahre tot ist. Ein etwas anders angelegtes Interview z. B. mit CICEROS Sohn könnte eine (durchaus zu befürchtende) historische Verwirrung auf Seiten der Schüler von vornherein vermeiden. Der lockere Konversationsstil des Interviews erfreut und ist der heutigen Zeit angepasst, wenn auch inhaltlich nicht sehr ergiebig. So vermisst man generell eine namentliche Erwähnung der Werke CICEROS, und auch die Daten zu Leben und Werk des Autors sind zu lückenhaft, um den Schülern ein konkretes Grundwissen über CICERO zu vermitteln. Auch die Auswahl der Texte ermöglicht dem Leser nicht, sich ein umfassendes Bild von CICERO zu machen. Obwohl auf der hinteren Einbandseite des Heftes erwähnt wird, dass die Texte „sich weniger dem Staatsmann, dem Philosophen oder dem Redner“ widmen, sondern vielmehr der „Person CICERO“, so vermisst man